

Auf den Aeckern sah ich bloss: *Arenaria serpyllifolia*, *Bromus scaberrimus*, *Cytisus austriacus*, *Lolium temulentum*, *Lepigonum rubrum*, *Nonnea pulla*, *Sonchus arvensis*, *Vicia angustifolia*. Auf den Aeckern um den Sziklós land ich überdiess: *Filago minima*, *Gypsophila muralis* und *Lepigonum*.

Zwischen dem Siklós und dem Levaer Weingebirge, gegen den Wald hin legte ich auf einer Sumpfwiese ein: *Centunculus minimus*, *Limosella aquatica*, *Lythrum hyssopifolia*, *Myosurus minimus*, *Pulegium vulgare*, *Ranunculus lateriflorus* (neu für Ober-Ungarn) und *Veronica scutellata*.

Am vierten und letzten Tage meines Aufenthaltes in Léva besuchte ich Szántó und Mágyarád. Von Varsány bis Csank bemerkte ich: *Ajuga Chamaepitys*, *Apera spica venti*, *Calamintha Acinos*, *Kentrophyllum lanatum*, über Bori, Szántó bis Mágyarád *Lepidium campestre*, *Onobrychis sativa*, *Nigella arvensis*, *Sideritis montana* und *Vicia villosa*. Von Csank bis Szántó standen neben der Strasse: *Artemisia Absinthium*, *Melampyrum arvense et barbatum*, *Stachys, recta*, *Trifolium ochroleucum*, *Trinia vulgaris* in Gebüsch. Auf Wiesen bei Szántó waren verbreitet: *Carex maxima*, *Briza media*, *Glyceria aquatica*, *Lactuca saligna*, *Nigella arvensis* an Felsen, *Potamogeton crispus* im Bache, *Veronica serpyllifolia* und *Salix cinerea*. Bei Mágyarád fiel mir auf: *Achillea nobilis*. An den Mineralquellen im Thale bei Bori überraschten mich: *Euphorbia salicifolia et exigua*, *Fumaria Vaillantii*, *Glaucium corniculatum*, *Lepidium campestre*, *Melampyrum barbatum*, *Passerina annua*, *Phlomis tuberosa*, *Sideritis montana*, *Thalictrum minus*, *Glaux maritima*. Im Honter Comitate (Schult. O. T.) bei Szántó (Kítaibel Hydrographia Hungaria 1820) wächst sie nicht mehr, Mágyarád und im Thale bei Bori. Von hier ging ich zur Strasse und legte noch bis Csank ein: *Adonis vernalis*, *Cephalaria transilvanica*, *Galium rubioides*, *Lathyrus latifolius* und *Nasturtium austriacum*.

Lapas Gyarmat, den 10. Juli 1864.

Frühlingsexkursionen in der Umgebung von Thun im Jahre 1852.

Von V u l p i u s.

Nach einem langen und kalten Winter begann dieser Anfangs März allmählig in Frühlingswetter überzugehen. Heiterer Himmel und bei der Nacht noch einige Grad Kälte war andauernd.

Die erste frohe Botschaft von der zu neuem Leben wieder erwachenden Natur bringt hier jedesmal die liebliche *Anemone hepatica*, indem sie die unteren Ränder der Buchwäldungen, die den Fuss der Berge bekleiden, von welchen der Thuner See nörd-

lich begrenzt wird, in den ersten warmen Tagen des März schon mit tausenden ihrer freundlichen Blumen schmückt.

Dann kommt das niedliche Schneeglöckchen und Anfangs April ist die Schlossmatte bei Wimmis am Fuss vom Niesen weiss von *Leucojum vernum*; der Strätlig Hügel bekleidet sich mit *Crocus vernus*, *Gentiana verna*, *Narcissus Pseudonarcissus*. Um diese Zeit fängt auch *Scilla bifolia* zu blühen an bei Kiesen an der Bern-Strasse. Der Felsen an der Simmenthalstrasse, von dem ich auch um diese Zeit sonst jedes Jahr so schöne *Draba aizoides* nehmen konnte, existirt leider nicht mehr. Er wurde abgesprengt bei Renovirung der Strasse. Die *Draba* muss nun höher von der Stockhornkette herabgeholt werden. Aehnliche betäubende Erfahrungen musste ich voriges Jahr auch im Wallis machen, wo mir mein *Telephium Imperati*-Platz durch den Bau eines Rebhäuschens, mein *Trifolium saxatile*-Platz durch einen Erdschlipf zerstört wurden. So ist Alles wandelbar und unbeständig auf der Erde. Auf Nichts kann man sich verlassen und sicher bauen. Was will man da über die wackeligen Menschen klagen, wo Berge und Felsen zusammenbrechen und unsere Erwartungen und Freuden unter Graus und Schutt begraben.

Am 19. April machte ich einen Spaziergang nach Wimmis und Spiezwyler; es blühten *Corydalis cava*, *Crocus*, *Petasites albus*, *Leucojum*, *Muscari botryoides*. Auf den Kiesbänken an der Kander, wo sonst um diese Zeit schon Manches zum Blühen kommt, war Alles noch weit zurück. Seit Anfangs März hatten wir keinen Regen mehr, dabei immer Nordwind und kalte Nächte. Auf den Bergen kann der Schnee nicht schmelzen und im Thal Nichts wachsen. Die Kander entströmt dem Kandergletscher im Hintergrund des Gasternthals, einem Ausläufer jenes unermesslichen die Berner Hochalpen bedeckenden Eismeer und mündet, nachdem sie in ihrem 12stündigen Laufe eine Menge Alpengewässer, darunter die ihr an Macht und Kraft ebenbürtige Simme aufgenommen, eine Stunde von Thun in den Thuner See aus.

Diese Stelle macht sich auf weite Entfernung schon kenntlich durch die ungeheure Menge von Geschieb und Gerölle, womit sie weit hinein den See schon ausgefüllt hat, welche Ablagerungen aber in beträchtlichen Strecken im Lauf der Zeit eine Bekleidung von Tannen, verschiedenen Weiden und Massen von *Hippophaë* und *Tamarix* erhalten haben. Zwischen diesem Gebüsch haben sich indessen auch verschiedene Kinder höherer Abstammung in grösseren und kleineren Kolonien haushäblich niedergelassen und vollständig akklimatisirt. Vornehmlich sind diess: *Aethionema saxatile*, *Biscutella laevigata*, *Dryas octopetala*, *Epilobium Fleischeri*, *Gypsophylla repens*, *Hieracium staticifolium*, *Linaria alpina*, *Oxytropis campestris*, *Saxifraga aizoides*, *Viola biflora*. Eine Stunde weiter oben reihen sich diesen noch *Galium helveticum* und was in einer Höhe von höchstens 1850 französ. Fuss vielleicht ohne Beispiel ist, sogar *Artemisia mutellina* an. Aber erst seit Anfangs des vorigen Jahr-

hundreds wälzt die Kander ihre Fluthen in den Thuner See. Vorher mündete sie unterhalb Thun in die Aar aus. Um ihren Verwüstungen jedoch, die sie jedes Jahr in dieser Gegend anrichtete, ein Ende zu machen, wies man ihr durch Durchbrechung einer Felsenkette einen nähern Weg gerade aus in den See an. Jenes frühere auf beiden Seiten von Hügelketten eingeschlossene 2 Stunden lange Kanderbett ist nun mit einem hübschen Wald von Tannen und Föhren bestanden, unter deren Schatten sich Mancherlei aufhält, das mich oft veranlasste, meine einsamen Spaziergänge dort hindurch zu nehmen. Es gibt da *Lonicera coerulea*, *Rosa cinnamomea*, *Aconitum Napellus* und *Lycototum*, *Spiraea Aruncus*, *Rubus saxatilis*, *Convallaria multiflora* und *verticillata*, auf einer Waldwiese *Crepis praemorsa*; in grösster Menge *Arctostaphylos officinalis*, *Polygala Chamaebuxus*, *Pyrola rotundifolia*; sparsamer *Pyrola minor* und *chlorantha*, *Goodyera repens*, *Majanthemum bifolium*; an unterhöhlten ausgewaschenen Kalksteinlagern *Polypodium calcareum* *Asplenium viride*, *Carex tenuis*. Weil eine der ersten im Frühjahr erfret aber *Erica carnea*, die oft in weiten Strecken den Boden mit einem rothen Teppich bekleidet jedes Menschen Herz; häufig ist auch *Sesleria coerulea* und *Carex alba*.

Nachdem wir vom 30. April an zum Schmerz der blühenden Obstbäume unansgesetzt raubes Wetter, Regen und auf den Bergen Schnee gehabt, machte sich am 6. März der Himmel etwas dünner. Daher säumte ich nicht diesen Nachmittag an die Simmenfluh zu gehen. Es ist diess der östlichste Felsenabsturz der Stockhornkette im Simmenthal, 2 Stunden von Thun. Herrlich war die Fluh geschmückt mit der schönsten *Primula Auricula* und am Fusse der Felswände blühten *Viola collina*, *Arabis alpina*, *Kernera saxatilis*, *Coronilla vaginalis*, *Arabis Turrita*, *Doronicum Bellidiastrum*. Auf dem Rückwege nahm ich bei der Kanderbrücke *Pinguicula alpina* und *Schoenus ferrugineus*.

Den 10. Mai. Heute wollte ich einmal sehen, wie sich die Dinge im Jüstisthal gestalten. Dieses 3760' hoch gelegene, eine halbe Viertelstunde breite und 2 Stunden lange schöne ebene Hochthälchen von einem klaren Bächlein durchflossen und eingedämmt zwischen die senkrechten Felsnwände der Parallelketten des Sigriswyl-Grats und des Gemmenalp-Grats öffnet sich gegen Südwesten und so hoffte ich dort die Vegetation am weitesten wenigstens vorgerückt unter unsern benachbarten Bergen. Früh $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr ging ich aus. Es war ein herrlicher Morgen. Wundervoll standen die Riesen da im gelben Licht des Mondes; bis plötzlich dieser erblasste und die leuchtenden Strahlen der jetzt aufgehenden Sonne vom Eiger bis zum Stockhorn ihre Haupter vergoldete. Wo ist eine Gegend, die der Thuner gleichkommt an Pracht und Herrlichkeit? Ja glücklich ist der, der Sinn und Gefühl für Natur hat und Thun zu seinem Wohnsitz sich wählte. Der nächste und bequemste Weg ins Jüstisthal von Thun aus führt durch die Sigriswyl, Bäuerl, Emdorf in 3 Stunden hinauf. Die Schattseite traf ich noch bis in

die Thalsohle tief im Schnee. Hingegen auf der Sonnseite und am Bachufer fand ich bereits in Blüthe: *Saxifraga oppositifolia*, *Arabis bellidifolia*, *Crocus vernus*, *Soldanella alpina*, *Petasites niveus*; in der Nähe der Sennhütten *Gagea lutea*; reichlich *Plantago montana*; auch schon *Potentilla aurea* und an Steinhaufen *Corydalis fabacea*.

Weil seit 3 Tagen eine heilbringende Aenderung im Wetter eingetroffen, nämlich warmer Regen und Sonnenschein mit einander wechselten und dadurch die beste Wirkung auf das Leben der Vegetation sich kund that, so ging ich am 15. Mai wieder an die Simmenfluh und fand ausser den vor einigen Tagen schon blühenden jetzt auch in gleicher Vollkommenheit *Erinus alpinus*, *Rhamnus alpina*, *Moehringia muscosa*, *Valeriana tripteris*, *Sesteria coerulea*, *Carex alba* und *humilis*. Montags den 17. Mai wollte ich nun wieder eine Bergexkursion versuchen, indem ich Morgens, 4 Uhr auszog und zwar dem Gүнzenau zu, einer Voralpe am östlichen Ende der Stockhornkette. Jenseits Reutingen, 2 Stunden von Thun, stieg ich durch den Buchenwald, der sich rechts am Berg hinzieht, steil in die Höhe. Nach und nach bleiben die Buchen zurück und Tannen nehmen dafür Platz. Zwischen der obersten Grenze von diesen und dem Felsenkamm des Berges liegt eine rauhe wilde Lokalität, bestehend aus Felsen, alten vermoderten Baumstämmen und *Rubus*-Gesträuch, dürr und trocken. Nach langer und schwerer Arbeit da angelangt, wurde ich aber von einer zahllosen Menge in schönster Blüthe stehender *Dentaria digitata* angenehm überrascht. Längs den Felswänden, an deren Fuss ich mich nun nach den Alpenweiden hinauszog, begegneten mir *Actaea spicata*, *Lonizera nigra* und *alpigena*, *Ribes alpinum*, *Rhamnus alpina*, *Valeriana tripteris*, *Covvallaria verticillata*. Auf den freien Weiden angelangt, boten diese ein liebliches Bild voll von *Gentiana verna*, *Potentilla aurea*, *Ranunculus montanus*, *Geum montanum*, *Plantago alpina* und *montana*, *Myosotis alpestris*. Bei der obersten Gүнzenau-Hütte, 4000', liess ich meine nun schon ziemlich angefüllte Büchse zurück und stieg ohne sie hinauf bis zu der Stelle des Grats wo ein Hirtenweg aus dem Leidenthal herüber kommt. Da fand ich *Corydalis fabacea*, *Lepidium alpinum*, *Arabis alpina*, *Anemone alpina*, *Dryas octopetala*, *Primula Auricula*, *Pedicularis foliosa*, *Draba aizoides*, *Ranunculus alpestris* und *Soldanella alpina*. Unten bei der zweitobersten Hütte wieder angelangt machte ich nun Rast bei ihren von Schneewasser gespeisten Brunnen und ass mein Brod dazu, denn noch waren die Alpen nicht mit den Kühen befahren. Ohne etwas Neues sonst noch zu finden kam ich Abends 7 Uhr wieder in Thun an.

Am 21. Mai Morgens 1/24 Uhr machte ich mich bei trübem Himmel und bedenklichen Aspekten auf den Weg in's Oberland zu Fuss am rechten Seeufer hinauf um zu sehen, wie die Sachen sich nun verhalten dem See entlang, jedoch nicht weiter als bis an dessen oberes Ende. Das Aufnehmen der Pflanzen versparte ich auf den Rückweg, um mit der *Asperula taurina* den Anfang zu machen, die in den Wiesen zwischen dem Neuhaus und Unterseen

den westlichsten Punkt in ihrem Verbreitungsbezirk in der Schweiz findet. Von Osten her kommt sie durch die kleinen Kantone über den Brünig herüber und schreitet vor, bis sie am Thuner See anlangt. Da heisst es nun: bis hieher und nicht weiter. Eine halbe Stunde davon, in den Wiesen bei den Fischerdörfern Sundglaunen steht der äusserste kleine Vorposten. Ich fand sie blühend, nahm einige davon und trat dann den Rückweg an. Am Felsenweg zwischen den Sundglaunen und der Beatenhöhle blühte *Helianthemum Fumana*, *Globularia cordifolia* und *Saponaria ozymoides* schmückten herrlich alle Felsen und Halden. Bei der Beatenhöhle erwarteten mich *Rhamnus alpina*, *Tamus communis*, *Kerneria saxatilis*, *Coronilla Emerus*, *Geranium sanguineum*, *Aronia rotundifolia*, *Hieracium Jacquini*, *Cotoneaster tomentosa*. Um $\frac{1}{4}$ nach 2 Uhr war ich schon wieder zu Hause. Statt Regen, wie ich befürchtete, hatten wir noch einen schönen warmen Tag bekommen. Heute fuhren sie mit den Kühen zu Berg, auf die Alpen im Eriz. Am Abend des 26. Mai bekamen wir einen herrlichen, die ganze Vegetation belebenden und vorwärts treibenden Regen. Jetzt ist Alles in wundervollem Wachsthum.

Am 28. Mai früh waren die Wolken verschwunden; das schöne warme Wetter zurückgekehrt. Jetzt hielt ich es an der Zeit an die *Iberis saxatilis* eine Reise zu wagen, die schon längst ein Gegenstand meiner Wünsche war. Dass der Solothurner Jura, in der Gegend von Ballstall, ihre Heimath sei, wusste ich wohl, aber nichts Genauers. Kürzlich hatte ich nun erfahren, dass die Rafallenfluh bei Oensingen der fragliche Standort sei. Also los! Von Thun bis Bern benützte ich den um 6 Uhr früh abfahrenden Omnibus. Ein Bauer, der mitfuhr, sagte: er komme heute schon 6 Stunden weit her von einem Schafberg im Simmenthal, um noch mehr Schafe zu hohlen. So lange er sich besinnen möge, seien um diese Zeit die Berge noch nie so schön gewesen, als dieses Jahr. Das waren meinem Herzen erfreuliche Worte. Von Bern aus ging ich zu Fuss weiter und blieb in Solothurn über Nacht. Das Wetter war heiss. Meine Füsse brannten mich von Blasen, die mir meine neuen fehlerhaft gebauten Bergschuhe heute zugezogen hatten. So erhob ich mich am 29. Mai Morgens, 4 Uhr vom schlaflosen Lager und zog mit wehen Füssen meine Strasse fürbass. In der Krone in Oensingen nahm ich eine Mehlsuppe mit Käs und 1 Schoppen Wein zum Frühstück; liess mir vom Wirth den Weg nach der Rafallenfluh erklären und ging dann mein Glück zu versuchen. Der Fuss der Fluh schon erfüllte mich mit angenehmen Erwartungen. Die Hecken waren beladen mit der üppigsten *Aquilegia vulgaris*; die Halde bergauf bedeckt mit *Valeriana montana*, *Doronicum Bellidistrum*, *Saxifraga Aizoon* und *Thlipsis montanum*. An der Fluh selber blühten *Athamanta cretensis*, *Carex tenuis*, *Globularia cordifolia* und das Ziel meiner Wünsche, die ersehnte *Iberis saxatilis*. Ich traf sie gerade im besten Stand mit Blüthen und Schötchen. Nachdem ich mich in dieser hübschen Lokalität mehrere Stunden aufgehalten, nahm ich meinen Weg nach der Klus hinab, um über den

Weissenstein meinen Heimweg zu nehmen. Durchs Matzendorfer Thal hinauf und über Welschenrohr bestieg ich den Berg von dessen hinterer Seite, fand da *Lonicera alpigena* und *Erinus alpinus* und zog Abends ein in das weit bekannte Wirthshaus auf seiner Höhe. Es donnerte, der Himmel war finster und nach dem Land hinaus regnete es bereits. Der Wind zog frisch, um so angenehmer war der warme Ofen. In einem guten Bett konnte ich mich dann eines erquickendern Schlags erfreuen, als die letzte Nacht in Solothurn. Aber am andern Morgen, am 30. Mai, waren die Berge eingehüllt in Nebel und Wolken und der Regen fing an sich niederzulassen. Das beste, was ich unter solchen Umständen thun konnte, war: unverzüglich aufzubrechen und mit Aufgebot aller meiner Kräfte zu versuchen, ob ich nicht noch vor 4 Uhr Nachmittags das neun Stunden entfernte Bern trotz Regen und Wind erreichen könnte, um dann noch heute Abend mit der Post heimzukommen. Also gings raschen Schrittes den Berg hinunter, doch einige Male gehemmt durch *Dentaria pinnata*, *Coronilla vaginalis* und *Heracleum alpinum*. Immer vorwärts, ohne anzuhalten kam ich noch zeitig nach Bern zur Post, die mich Abends 8 Uhr glücklich nach Hause brachte. Zwar hatte mein Körper manche Unbill dabei erdulden müssen, — indessen der Zweck der Reise war erreicht.

Wir treten nun in den Juni ein. Zwar wird im Allgemeinen wenigstens der Anfang des Sommers und der des Monats Juni als mit einander zusammentreffend angenommen. In Bezug auf die Vegetation in den Alpen, von 6 bis 9000' ü. M. erleidet diese Annahme aber freilich ihre Modificationen. Da ist der Monat Juni der Frühling, der Juli der Sommer und der August das Spätjahr. Die übrigen 9 Monate gehören dem Winter. Ja man kann sagen, dass die Höhe von 7500—8500' nur 6 Wochen für sich haben, um ihre Vegetationszeit zu durchlaufen, von der Mitte Juli bis Ende August. Desshalb will ich hier auch noch ein paar Wochen des Juni für meine Frühlingsexkursionen in Anspruch nehmen.

Obwohl nun seit einer Woche die Witterung vorherrschend zu Regen geneigt war, so wollte ich doch am 2. Juni eine Exkursion in die 2 Stunden von Thun entfernten Torfmöoser bei Schwarzenegg machen und ging demgemäss Morgens 6 Uhr, von Hause fort. Das Ergebniss war *Eriophorum alpinum*, *Carex canescens*, *teretiusscula*, *heleonastes*, *chordorrhiza*, *Andromeda polifolia*, *Drosera rotundifolia* und *longifolia*, *Lycopodium annotinum* und *inundatum*, *Schenckzeria*, *Comarum palustre*, mehrere Weiden, *Lonicera coerulea* und *nigra*, *Thalictrum aquilegifolium*. Während dem kam auch der Regen wieder und machte meiner Arbeit ein Ende. So von den Sümpfen und dem Regen von unten und oben durchgeweicht, kam ich um 4 Uhr wieder heim.

Am 4. Juni Nachmittags holte ich beim „Brodhüse“ am Eingang ins Simmenthal *Calamintha alpina* und *Vicia sylvatica*. Gewitter mit Regen kürzte meine Exkursion ab und trieb mich öfter

Schirm zu suchen. Die Witterung ist sehr furchtbar, aber der Botaniker darf den Regen nicht scheuen.

Sonntags, den 6. Juni Morgens 3 Uhr, schaute ich zum Fenster hinaus. Der Himmel war hell, der Mond schien klar, was Alles mir sehr willkommen war. Um halb 4 Uhr ging der Marsch schon los, heute dem Gügisgrat zu. Es ist diess die höchste Kuppe der Gemmenalp, eines Gebirgsrückens, der sich vom Thuner See in nordöstlicher Richtung emporziehend, mit seinem westlichen Absturz durch senkrechte schrecklich zerrissene Felswände das Jüstisthal einfasst, während das östliche Gehänge sich über Alpenweiden und Waldungen nach tieferen Terrassen abdacht, auf welchen die Bergdörfer Habkeren und Beatenberg zerstreut gelagert sind. Die Höhe des Gügisgrats mag der des Stockhorns ungefähr gleich sein, 6700 franz. Fuss ü. M. Die Fernsicht, die hier dem Besucher sich entfaltet, ist eine der schönsten und ausgedehntesten. Vom Sentis im Appenzeller Land angefangen, schweift der Blick über den Tödi und Glärnisch im Glarnerland, über den Rigi, Pilatus und Titlis herüber auf den prachtvollen Gletscherkranz der Berner Hochalpen, aus deren dunklem Schoss in tiefer Felsenspalte die weisschäumende Lutschine hervor sich windet. Ueber den Niesen und das Stockhorn, und die Alpen im Hintergrund des Simmenthales macht der Montblanc endlich den westlichen Abschluss; unmittelbar zu den Füßen in schwindlicher Tiefe glänzt der Spiegel des herrlichen Thuner Sees; der lange blaue Zug des Jura begränzt das Bild im Norden. Es ist ein Lieblingsaufenthalt der Genssen, und manchmal war ich da Zeuge ihrer kühnen Sprünge in den unter mir nach dem Jüstisthal sich abstürzenden Felswänden. Von Thun aus geht man über Oberhofen, Merligen und der ersten Bäuert von der Gemeinde Beatenberg, 4 Stunden von Thun, empor nach dem Niederhorn 4880', und verfolgt von da weg den Kamm des Bergrückens, bis man im Gügisgrat dessen höchsten Punkt erreicht hat.

Die ersten Aelpler, die sich mir als Vorposten am Berg aufgestellt zu erkennen gaben, waren *Phytneuma betonicaefolium*, *Alchemilla alpina*, *Homogyne alpina*, *Plantago alpina*, *Potentilla aurea*, *Saxifraga rotundifolia*, *Viola biflora*. Sowie ich aber den Grat erreichte, war dieser alsbald besetzt mit *Ranunculus alpestris* und *Lloydia serotina* in Fülle und jugendlicher Frische und Schönheit. Bevor ich mich jetzt aber über den Grat hinaufzog, verfolgte ich zuerst noch den Steinkohlenweg, der an den Flühlen hin zu den Gruben führt, die den Bernern zu ihrer Gasbeleuchtung behilflich sind. Dahin blühte *Gentiana acaulis*, *Globularia nudicaulis*, *Primula Auricula*, *Androsace chamaejasme*, *Arabis pumila* und einige *Draba tomentosa*. Wieder auf den Grat zurückgekehrt, hielt ich mich nun beständig an ihn bis zu seiner höchsten Erhebung, den Gügisgrat. Nur einzelne unbedeutende Schneefelder lagen noch über die Höhe. Wolken und Nebel deckten die Höhen der Berge. Ungetrübt aber war die Aussicht auf den unter mir glänzenden Thuner See; weit

hinein ins Lüttschinenthal und auf das in schwindlichter Tiefe senkrecht unter mir liegende liebliche Jüstisthal. Wo auf meiner dieses Frühjahr dahin gemachten Wanderung noch kein lebendes Wesen sich hatte hören lassen, von da tönte nun das Geläute der Heerden fröhlich zu mir herauf. Drei Paar Schneehühner wurden aus ihrem Lager durch mich aufgejagt. Wie ich so auf einem Felsenvorsprung des Grates über die grauenvollen Flühen hinabsah ins Jüstisthal, springt gerade unter mir von Flusatz zu Flusatz eine Gemse. Nachdem sie zwischen den Runsen meinen Augen entschwunden, überzeugte ich mich doch noch lange durch das Abrollen der Steine von ihrer Nähe. An Pflanzen folgten sich nun noch: *Thlaspi rotundifolium*, *Saxifraga oppositifolia* und *androsacea*, *Ranunculus montanus*, *Geum montanum*, *Anemone narcissiflora*, *Potentilla crocea*, Schlr., *Luzula spadicea*, und wie die Hörner des Grates an Höhe zunehmen, so mehrte sich auch die *Primula viscosa* mit ihren vermittelst der *Auricula* und ohne dieselbe gebildeten Bastarden, Spielarten und Farbenveränderungen. Alle Abstufungen vom Gelben ins Weisse und vom Rothen durchs Blaue ins Weisse sind hier zu sehen. Die Pflanzen, deren Blütenfarbe von der normalen abweicht, sind hier durchschnittlich kleiner als die andern. Ob auf andern Bergen, wo *Primula auricula* flore roseo gefunden wird, diess unter denselben Verhältnissen stattfindet, ist mir nicht bekannt; ich hatte noch keine gesehen, als dem Gügisgrat seine. — *Azalea procumbens* die den höchsten Grat mit mächtigen Pölstern ganz überdeckt, fing auch schon an, ihre niedlichen Blümchen zu öffnen. Zu hinterst gegen die Seefeldalp hin blühte *Anemone vernalis*. Gerne hätte ich meinen Rückweg über „die Schweife“ hinab durchs Jüstisthal hinaus genommen; allein im Nebel diesen Fluhweg suchen, schien mir nicht gerathen und so kehrte ich den gleichen Weg zurück, den ich gekommen. Zwischen Gonten und Oberhofen sah ich noch *Tamus communis*, *Orobis niger*, *Ophrys apifera* und *arachnites* blühen.

Freitag den 11. Juni. Als ich voriges Jahr am 4. August zum erstenmal in Mürren war, liess jene Gegend des schlechten Wetters ungeachtet einen günstigen Eindruck bei mir zurück. Dieser gründete sich theils auf die freundliche Aufnahme, die ich bei braven Leuten dort fand, theils auch auf die schöne sonnige Lage des auf schöner Alpenterrasse hingelagerten Dörfchens. Mürren liegt 5055 französ. Fuss ü. M. und bietet, nur durch das schmale Felsenthal von Lauterbrunnen davon getrennt, einen prachtvollen Ueberblick über die Gletscherkette von der Jungfrau bis aufs Breithorn. Damals sah ich wenigstens einen Theil der dortigen Sommerflora und diess Jahr wollte ich sehen, was der Frühling da bringt. Ein schöner Morgen brach heute an und weil es seit einigen Tagen geregnet hatte, so hoffte ich jetzt auf eben so viele schöne Tage. Das mir wohlbekannte weisse Föhhgewölk hinter der Jungfrau nicht berücksichtigend, trat ich also diesen Morgen, halb 9 Uhr ins Dampfschiff und fuhr See auf. Schön wie immer bei gutem Wetter war die Fahrt über den Thuner

See. Die bedeutende Menge Regen- und Schneeswasser machte den Staubachfall ziemlich grossartig. Ohne in Lauterbrunnen einzukehren ging's nun rechts in die Höhe der Region der Alpen zu. Von Schlucht zu Vorsprung, von Vorsprung zu Schlucht führt der steile Pfad 2 Stunden lang durch Tannenwald empor. Dann hört dieser auf und durch den buntesten Blumengarten führt der Weg über die herrlichen Bergmatten nach dem noch 1 halbe Stunde entfernten Mürren hinein. Noch bevor ich das Dorf betrat, boten die Wiesen und einzelne Felsen *Globularia cordifolia*, *Cistus octandicus*, *Mespilus Cotoneaster*, *Anemone alpina* var. *myrrhidifolia* Vill., *narcissiflora*. Aber unterdessen war der Himmel trüb und finster geworden und Nebel erfüllten und bedeckten Thäler und Berge. Die Föhnwolken von heute früh waren nicht umsonst gekommen und schlechte Aussichten eröffneten sich mir für morgen. Ein freundlicher Willkomm empfing mich im Haus des Peter Vonallmon; ich war der erste Fremde der dieses Jahr in Mürren erschien. Nachdem ich eingelegt, Pflanzen ins Papier, köstliche Milch, Butter, Geis- und Sevinenkäs in hungrigen Magen, so wollte ich die noch übrige Stunde des Tages zu weiterer Arbeit benutzen und stieg jenseits des Mürrenbachs am Berg hinauf, wo ich ausser den schon erwähnten noch *Pedicularis tuberosa*, *Arabis bellidifolia* und männliche *Salix arbuscula* fand. Nebel und anrückende Nacht liessen mein gastliches Obdach mich wieder suchen, in welchem mich nach dem Nachessen ein gutes Bett in Empfang nahm.

Den 12. Juni. Alles in dichten Nebel gehüllt liess dieser Morgen einen völligen Regentag gewärtigen. Aufs Ungewisse hinsitzen und auf besseres Wetter warten, wäre mir zu langweilig, unverrichteter Dinge heimzukehren, zu traurig gewesen. Also nahm ich meinen Hauswirth zum Führer und um 8 Uhr zogen wir los, dem Hochthal Sevinen zu, des Wetters ungeachtet. Nach Ueberschreitung des Schildbachs, dessen Ufer mit *Salix arbuscula* und *hastata* besetzt sind, zeigte sich plötzlich die weisse, aussen blau angelaufene Form der *Anemone alpina* wie zuvor die gelbe *myrrhidifolia* gleich häufig. Dass hier vor wenigen Tagen noch Schnee gelegen, zeigten *Soldanella alpina* und *Crocus vernus*. Vom Schilthorn, dem Kulminationspunkte des Gebirges, das das Kienthal vom Lütschinenthal scheidet, 9187 franz. Fuss ü. M. und berühmt wegen seiner Aussicht, läuft in südöstlicher Richtung ein Gebirgsrücken aus, der Schildgrat, auch Wasengrat genannt, der die beiden Hochthäler Schilt und Sevinen trennt und nach einer Länge von drei Stunden in der schroff abfallenden Doppelspitze des Bräunlihorn, 6619' ü. M. endet. Auf schmalen Felsenpfad diess Horn umgehend, zogen wir uns aus dem Schiltthal ins Sevinenthal hinüber und bestiegen darauf von dieser Seite die beiden Hörner selber, ohne übrigens etwas Besonderes darauf zu finden. Sie sind bis zum Scheitel bedeckt mit *Juniperus nana* und *Vaccinium*-Gesträuche. Indessen hatte sich der Nebel in Regen aufgelöst; wir jedoch stiegen nun vorwärts dem Schilthorn zu. *Primula Auricula* bedeckte zu

Tausenden die Felswände und Abhänge. Bald erschien auch die *viscosa* und je länger desto mehr mischte sich auch die weisse darunter. Die gleichen Uebergänge und Verwandlungen in Farben und Bastardformen, wie ich sie am letzten Sonntag auf dem Gügigrat beobachtet, stellten sich mir auch hier wieder vor, nur in noch grösserem und ausgedehnteren Maasse. Es ist somit höchst wahrscheinlich, dass überall wo *Primula Auricula* und *viscosa* durcheinander wohnen, sie sich gegenseitig befruchten und ein dem Vorgang entsprechendes Resultat liefern. So kamen wir bis zum eigentlichen Fuss des Schilthorns hinan, ohne sonst weiter etwas Besseres gefunden zu haben als was die Thun näher gelegenen Berge auch liefern, wie z. B. *Androsace chamaejasme*, *Gnaphalium carpathicum*, *Androsace helvetica*, *Cardamine resedifolia*, *Viola calcarata*, *Draba tomentosa* etc. Des schlechten Wetters und weichen Schnees wegen war das Höhersteigen nicht möglich; wir traten also jetzt wieder den Rückweg an, wobei wir besonders die Felswände im Auge behielten, die noch *Androsace pubescens* und *Phaca australis* darreichten. Aber noch etwas und zwar das Beste kam jetzt noch. Auf dem Theil des Schiltgrates, der die Nadel heisst, zog ganz prachtvolle *Primula Auricula* in einer Felswand über mir meine Aufmerksamkeit auf sich. Während ich diese schöne Ur- und Stammpflanze bewundere, erfassen meine Augen noch einen Stock schöner rother Blumen, einen Prachtstock. Ich hinauf — und jetzt hatte ich die wahre *Primula Auricula* flore roseo in Händen. Nicht bloss kommt sie der *Auricula* an Grösse aller Theile gleich, sondern sie erfreut und erquickt den glücklichen Finder auch mit demselben lieblich duftenden Wohlgeruch. Eifrig suchte ich nun weiter und fand noch einige Stücke, theils heller, theils dunkler an Farbe, mit dem schönen grossen gelben Schlund gleich den schönsten kultivirten Aurikeln. — Wieder um die Felsen-ecke des Bräunli herum zurückgekommen zogen wir uns der Felsenbalm entlang, an deren Fuss das jetzt freilich noch nicht blühende schöne *Delphinium elatum* steht. In den Ritzen der Felsen fand ich noch *Draba tomentosa* und auf dem Boden im schwarzen Kalksschieferschutt einen grossen prachtvollen Stock schneeweiss blühender *Primula Auricula*. und diese beschloss auch in würdiger Weise diese in Bezug auf Primeln interessante Exkursion. — Ohgleich nass durch und durch kam ich doch zufrieden und reichlich mich entschädigt findend, Abends nach Mürren zurück. Der Ofen wurde geheizt und die Kleider darauf gelegt. Nach genossenem Nachtessen, das herrlich schmeckte gings bald zu Bett.

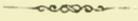
Sonntag den 13. Juni. Der Regen hatte heute Nacht aufgehört; Sonne und Nebel stritten nun diesen Morgen miteinander um die Herrschaft auf Erden. In Begleitung meines Wirthes, der hinunter nach Lauterbrunnen „z' Preddig“ ging, trat ich jetzt meinen Heimweg an. Um 11 Uhr war ich am Neuhaus, am oberen Ende des Thuner Sees. Sollte ich nun da 3 Stunden lang warten, bis um 4 Uhr das Dampfschiff abfährt? Das mochte ich nicht, denn in dieser Zeit konnte ich am See hinunter zu Fuss heimkommen.

Also weiter — und ohne von Mürren weg eingekehrt zu haben, 10 Stunden weit, war ich diesen Nachmittag Schlag 3 Uhr wieder in Thun. Abends kam wieder Regen, der auch den folgenden Tag noch fort dauerte.

Am 15. Juni zeigte sich Morgens durch Nebel und Regen, dass die Berge bis über die Gүнzenen herab tief mit frischem Schnee bedeckt waren. Der Himmel blieb trüb und regnerisch den Tag über.

Bei besserem Wetter holte ich mir am Nachmittag des 17. Juni im Lindenthal eine Büchse voll blühendes *Rhododendron ferrugineum*.

Mit *Rhododendron ferrugineum* sollten meine Exkursionen in die Berner Berge beschlossen und eine Reise ins Wallis angetreten werden. Diess war der Termin, den ich mir gesetzt und der war nun gekommen.



Ein letztes Wort an Hrn. Dr. Jessen in Eldena.

In Folge meiner Aufforderung in Nr. 5 dieser Zeitschrift (pag. 154) jedoch aber auch nur erst in Folge derselben, räumt nunmehr Herr Dr. Jessen (pag. 219 dieser Zeitschrift) ein, dass er „vom Drucker gedrängt“ und in „irrhümlicher“ Rückerinnerung jene von mir urgirten Worte gebraucht, ja dieselben desshalb „beifügen zu müssen“ geglaubt habe, weil er (ohne allen zureichenden Grund) voraussetzte, Link habe mir Notizen übergeben. Wie schwach nun auch immer die vorgebrachten Entschuldigungsgründe sein mögen, so sehe ich doch, in Berücksichtigung der vollständigsten Zurücknahme des mir angedichteten Plagiats, dieselben als für mich genügend an und schliesse die leider mir aufgenöthigt gewesene Controverse soweit dieselbe meine Person betrifft, hiemit definitive ab.

Die wissenschaftliche Kritik aber wird von dieser mir zu Theil gewordenen restitutio in integrum Akt zu nehmen haben, wenn es sich um die Frage nach der Quellenforschung des Historiographen Jessen handelt, welcher in seiner Erwiderung (p. 220) ausdrücklich hervorhebt, dass er „überall aus den Werken selbst die Urtheile und Charakteristik des Einzelnen zu bilden und zu begründen versucht habe“, während der vorliegende Fall den Beweis führte, dass der Verfasser der „Botanik der Gegenwart und Vorzeit“ sich gelegentlich nur „auf sein Gedächtniss verliess“, von welchem er, nur leider zu meinem Nachtheile, verlassen war.

Es ist auch ferner von dem Geständniss des Verfassers der „Botanik der Gegenwart etc.“ Akt zu nehmen, dass er die „österreich. botan. Zeitschrift“ nicht regelmässig zu Gesicht bekomme, weil? — weil dieselbe im Greifswalder akademischen Lesezirkel fehle! — und weil? (das scheint wenigstens aus seinen Worten hervor-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Vulpinus Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Frühlingsexkursionen in der Umgebung von Thun im Jahre 1852. 243-253](#)